



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 11/12 • 1988 • 6. Jahrgang

Inhalt

Prof. Josef Schnetzer	Reinprecht Schober, Graphiker und Modellbauer (186)
Prof. Franz Vogl	Historisches um unseren Weihnachtsbaum (188)
Med.-Rat Dr. Heinrich Wöhs	Ein Landarzt erzählt aus seinen Erinnerungen (189)
Dr. Konrad Lettmayr, Aschach a. D.	Die Fabel vom Menschen und der Ratte (192)
Rudolf Plann	Max Hilpert — Ehrenbürger von Reichenau (193)
Hermine Jakobarti, Schloß Haus	Aus den Erinnerungen einer Landfürsorgerin (194)
Reg.-Rat Franz X. Bohdanowicz	Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln, 4. Teil und Schluß (198)
Ludwig Albert	's Bárbárázweigerl (199)
Eva-Maria Stadler	Brief an das Christkind (200)
OR. Dr. Franz Lipp	Entwicklung eines Mühlviertler Bauernhofes (201)
Eduard Ch. Heinisch, Vöcklabruck	Fließbänder (205)
Steff Steiner, Zwettl a. d. R.	Sprechende Hände (205)
Friedrich Schober, VD. Max Hilpert,	Zum Gedenken an: Dr. Ignaz Zibermayr, Kons. Franz Dichtl,
Emanuel Scherbaum	Karl Hassleder; Min.-Rat Dr. Adele Kaindl (206)
Franz Kain	Schnee, Schnee ... (208)
Heinz Wagenleitner	Des Nachts zu lächeln ... (210)
Rainer Maria Rilke	Ist das der Morgen? Aus dem „Cornet“ (211)
Rudolf Plann	Die blaugetünchten Impressionsklaviaturen meines Herzens mögen sich am feuchten Feuer entzünden (212)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Den Gildenmitgliedern zum Jahreswechsel (214)
***	Buchbesprechungen (216)

Bilder

Reinprecht Schober	67) Modelle, Foto (187)
***	68) VD. Max Hilpert, Foto (193)
Max Eiersebner	69) Bemalter Uhrkasten, Foto, aus: F. Lipp, Oberösterreich. Stuben, Verl. J. Wimmer, 1966 (201)
Reinprecht Schober	70) Sölde (um 1680), Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (202)
Reinprecht Schober	71) Grundriß des Vierkanthofes „Gruber in Oberpuchenu“, Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (203)
Rudolf Lang	72) Neue Hirschbacher Stube des Malers Franz v. Zülow, Foto, aus: Lipp, Stuben (204)
***	73) Dr. I. Zibermayr, Foto (206)
***	74) Kons. Franz Dichtl, Foto (207)
***	75) Karl Hassleder, Foto (207)
Akad. Bildhauer Max Stockhuber	76) Detail vom Kriegerdenkmal St. Magdalena b. Linz, Steinschnitt, Foto (211)
***	77) Beim Psychiater, Zeichnung (213)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 1/2

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Plann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amor & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Dezember 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Den Gildenmitgliedern zum Jahreswechsel

Es ist üblich, am Ende eines Jahres, sich besinnend, auf den verflossenen Zeitabschnitt zurückzublicken und Bilanz zu ziehen; viele machen dies nur, weil es eben zum guten Ton gehört, manche weil sie sich ehrlich Rechenschaft ablegen wollen – oder dies zumindest glauben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wir wollen versuchen, ein Resümee über das vergangene Arbeitsjahr zu bilden und aus diesen Ergebnissen für die Zukunft die Konsequenzen zu ziehen.

Daran gemessen, daß wir zu den kleinen Künstlervereinigungen gehören, können wir mit unserer Arbeit, die in zwei beachtlichen und gut beachteten Ausstellungen, einigen literarisch-musikalischen Veranstaltungen und der Herausgabe der Zeitschrift mit wenigen Worten zusammenzufassen ist, bestimmt zufrieden sein. Können wir dies aber auch mit dem tieferen Inhalt unserer Arbeit sein?

Vor einigen Jahren wurde in bezug auf unsere Gilde anlässlich einer Ausstellung die Frage gestellt: „Ist hier ein neues Künstlerzentrum im Entstehen?“ Was haben wir inzwischen zur positiven Beantwortung dieser Frage beigetragen? Wir haben einiges getan, wir haben unserem Maßstab gemäß sogar ziemlich viel getan, aber haben wir genug dazu getan? Dies ist keine Frage an die Leitung der Gilde, es ist keine Frage an ein einzelnes Mitglied, dies ist eine Frage an j e d e s Mitglied! Und wehe dem, der darauf selbstzufrieden antwortet: „Ja was sollen wir denn noch tun? Die anderen machen viel weniger!“ Für eine vorwärtsstrebende Gruppe, die wir doch sein wollen und auch sind, geht es nicht an, sich nach denen zu orientieren, die weniger leisten!

Vor einigen Wochen schrieb Alois Vogel in den Oberösterreichischen Nachrichten über die „Stoßkraft kleiner Gruppen im Kulturbetrieb“. Kleinste Künstlergruppen werden hier genannt, die es zu zumindest europaweiter Bedeutung gebracht haben. Es wird aber auch die Frage aufgeworfen: „Wie aktiv sind die kleinen, aus privater Initiative entstandenen Kreise in Tirol und Vorarlberg, in Urfahr und in der Leopoldstadt?“ Ja, auch in U r f a h r ist gefragt. Man nimmt also Notiz von uns, aber man erwartet auch mehr von uns, und wenn wir diese Erwartung nicht erfüllen, wird man in ein, zwei oder ein paar Jahren eben keine Notiz mehr von uns nehmen. Dazu aber wäre unsere bis jetzt vollbrachte Leistung doch zu schade.

Peter Baum schrieb im 4. Heft dieses Jahrganges der Christlichen Kunstblätter in seiner Abhandlung „Zur Situation der österreichischen Malerei von heute“:

„... Grundsatzdiskussionen unter Künstlern, Theoretikern und Kritikern finden kaum noch statt (und wenn, dann nur im kleinsten Kreis, gleichsam unter Ausschuß der Öffentlichkeit), da es die arrivierteren Maler vorziehen, von ihren ebenfalls bekannten Kollegen keine Notiz zu nehmen. Man praktiziert so eine friedliche und der Obrigkeit

durchaus genehme Koexistenz der Nichtzurkenntnisnahme, die einen der Meinungsäußerung und wirklichen Stellungnahme enthebt. Da jeder sein materielles Auslangen findet (woran zunächst nichts auszusetzen wäre), entgeht man freilich auch nur selten den dadurch bedingten Annehmlichkeiten, einem geistigen Spießbürgertum und einer auf die Dauer gefährlichen Lethargie. Spätestens mit der Verleihung des Staatspreises wird so auch der Avantgardist mit revolutionären Ansichten zum kompromißfreundlichen und devoten Subventionsempfänger bei Gemeinde und Bund.

Die Laxheit und Gleichgültigkeit im Verhältnis der Künstler untereinander, in der fruchtbaren und notwendigen Auseinandersetzung um Tendenzen und Theorien erreicht gegenwärtig jedenfalls genau jenes Maß, das zu ernster Besorgnis Anlaß gibt. Man stellt nichts mehr in Frage und wird dadurch selbst fragwürdig. Man bekämpft einander nicht, sondern neidet einander nur. Die Möglichkeiten einer durch die Demokratie garantierten realistischen und auch entsprechend großzügigen Kulturpolitik bleiben — was den Sektor der bildenden Kunst betrifft — weitestgehend ungenützt. Man besitzt wenig Gespür für langfristige Konzepte, für ein echtes Schwerpunktprogramm, für das Vordringliche und Wichtige, sondern verzettelt sich — bei gutem Willen — in unnützen Details, Provisorien und Gewohnheiten, zu denen auch das Verteilen finanzieller Beruhigungspillen aller Art zählt.“

Ich glaube, diese Charakteristik ist so treffend, daß nichts dazu zu sagen, daß nur daraus zu lernen ist. Getrauen wir uns doch endlich wieder ehrlich eine gesunde Kritik zu bekennen, denn keiner ist wohl zu groß und zu vollendet, um nicht aus der Meinung des anderen etwas lernen zu können und arm derjenige, der keine offene Meinung verträgt. Raffen wir uns doch aus der Bequemlichkeit auf und diskutieren wir! Die Flut der Massenkommunikationsmittel, die uns zu überschwemmen sucht, hat jede Diskussionslust getötet. Es ist viel bequemer, einen reden und ihm sein Recht zu lassen. Nicht immer ist es richtig nach Grillparzer zu leben: „Da tritt der Österreicher kühn vor jeden, denkt sich sein Teil und läßt den andern reden!“ Nein! Mitreden — und mithandeln. Ja auch mithandeln. Der Sinn einer Gemeinschaft ist doch wohl, daß, wenn es darauf ankommt, jeder sein möglichstes tut. Und wie ist es heute fast überall? „... Da jeder sein materielles Auslangen findet...“, ist auch das „Füreinander-eintreten“ nicht mehr groß geschrieben. Wirkliches Zusammenhalten gibt es scheinbar nur in Notzeiten — und solange wir in der Gilde noch so viel zu bauen haben, gilt auch hier noch der Notstand.

Ein Schlagwort unserer Zeit, das auf alle Gebiete unseres Lebens angewendet wird, nämlich „ins Gespräch kommen“, zeigt so richtig die traurige Isolation des heutigen Menschen. Das Gespräch, die Urform menschlichen Verkehrs, ist uns so abhanden gekommen, daß wir sie erst wieder künstlich suchen müssen. Und Gespräch steht hier für Zusammen-Leben allgemein.

Liebe Mitglieder, ich weiß, ganz so schlecht stehen die Dinge in unserer Gilde Gott sei Dank nicht, aber in der Welt um uns stehen sie so, und wenn wir nicht stets auf dem Posten sind, könnte dieser Ungeist auch einmal in unseren Reihen festen Fuß fassen. So manches aber, was immer noch besser zu machen wäre, wird jeder von uns finden.

Mit einem Dank für alle Mitarbeit im vergangenen Jahr, bitte ich Euch, bekennet Euch aus Begeisterung zu Eurer Kunst und seid da! Seid für den anderen da und seid für die Gemeinschaft da! In einem Jahr muß der Rückblick noch positiver ausfallen.

Hertha Schober-Awecker

Die Mühlviertler Künstlergilde wünscht den Lesern der Mühlviertler Heimatblätter ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!
